

Jugendkultur

Jugendkulturfest braucht Fördermittel für neue Aktionen

20.06.2016 | 08:00 Uhr



Die Jugendlichen boten Tänze auf der Bühne.

Foto: Thomas Goedde

Die Veranstalter sind mit dem aktuellen Festival „Kray or Die“ zufrieden. Für 2017 gibt es schon Ideen, die aber finanziert werden müssen.

Satte Hip-Hop-Beats, Streetdance-Aufführungen, waghalsige Skater-Sprünge, röhrende E-Gitarren – „Kray or Die“ ist deutlich mehr als ein Musikfestival und mit der bewährten Kombination aus Konzert und Jugendkulturfest eine etablierte Größe auf der Ruhrhalbinsel – und in dieser Form in Essen einmalig.

Am Wochenende zog die Neuauflage von „Kray or Die“ erneut hunderte Menschen in den Krayer Volksgarten. Mit drei Bühnen, einem Skate-Wettbewerb, verschiedenen Graffiti-Aktionen und Jugendprojekten decken die Veranstalter ganz bewusst ein breites Interessenspektrum ab. „Wir sind sehr zufrieden, auch wenn uns das schlechte Wetter zum Teil einen Strich durch die Rechnung gemacht hat“, sagt Jürgen Zips-Zimmermann, Leiter des Julius-Leber-Hauses, das neben weiteren Jugendeinrichtungen als Veranstalter fungiert. „Was die Vielfalt der angebotenen Aktionen angeht, konnten wir uns gegenüber dem letzten Jahr sogar steigern“, so Zips-Zimmermann. „Kray or Die“ sei ein Festival, das sich von Jahr zu Jahr entwickele.

Dabei begann es im Jahr 2009 recht bescheiden: Zur feierlichen Eröffnung der Skatebowl im Volksgarten hatten die Jugendeinrichtungen aus dem Stadtteil Bands für das Rahmenprogramm geladen. „Die Resonanz der Besucher und Gäste war hervorragend“, erinnert sich Jürgen Zips-Zimmermann. Ein Jahr später wurde dann erstmals unter dem Namen „Kray or Die“ ein Festival im Krayer Volksgarten über die Bühne gebracht.

Seitdem gab es jährliche Neuauflagen – unterbrochen nur 2014, als die Schäden im Park nach Sturmtief Ela zu groß waren. Änderungen am Programm und an den angebotenen Aktionen gibt es immer wieder. Zips-Zimmermann: „Wir lernen ja aus den vergangenen Veranstaltungen. Aus diesem Jahr nehmen wir für das nächste Mal auch verschiedene Ideen mit. Zum einen werden wir die Tanzbühne weiter ausbauen und mehr Gruppen die Möglichkeit geben, aufzutreten. Auch die Poetry-Slammer wollen wir prominenter platzieren und nächstes Mal auf die große Bühne schicken.“

Zudem stehe die Idee im Raum, aus Anlass der „Grünen Hauptstadt“ eine Öko-Ecke einzurichten: „Hierfür suchen wir derzeit noch Kooperationspartner.“ Auch wenn es den Veranstaltern an Ideen noch nie gemangelt hat – die Realisierung des Festivals ist auch eine Kostenfrage. Ein verlässlicher Partner ist seit jeher die Bezirksvertretung – in diesem Jahr wurden 5000 Euro zugeschossen.

„Das ist natürlich eine Hausnummer. Wir sind sehr dankbar dafür, wissen aber auch, dass wir nicht in jedem Jahr Förderung in dieser Höhe erwarten können“, sagt der Organisator. Erstmals wurde „Kray or Die“ in diesem Jahr auch vom Land NRW unterstützt. Zips-Zimmermann: „Von dem Geld bleibt natürlich nichts übrig, wir zahlen meistens noch dazu.“ Je nachdem, welche Fördergelder im nächsten Jahr bewilligt würden, müsse man auch mit einer Verkleinerung des Festivals leben. Eines sei jedoch unstrittig: „Kray or Die findet im nächsten Jahr zu 100 Prozent statt.“

Marvin Droste